



nachtflimmern

nachtfimmern zeigt die Vielfalt des Video- und Filmschaffens. Es ist Ausstellung und Festival zugleich und fokussiert auf den mannigfaltigen Umgang mit dem bewegten Bild. In einer öffentlichen Ausschreibung wurden Kunstschaffende eingeladen, eine aktuelle Video- oder Filmarbeit für *nachtfimmern* einzureichen. Ausgewählt wurden 50 Arbeiten, die ganz unterschiedlich mit diesen Medien umgehen.

Die Bandbreite der gezeigten Beiträge reicht von dokumentarischen und experimentellen Videos und Super-8-Filmen über Trickfilme und Computeranimationen, audiovisuellen Installationen und Tableaux vivants bis hin zu gesellschaftskritischen Statements und performativen Präsentationen mit Live-Vertonung.

Während vier Nächten verwandeln sich die ehemaligen Fabrikräume im Hinterhaus der Mörsbergerstrasse 54 in eine Film- und Videolandchaft, aber auch in einen Ort der Begegnung. *nachtfimmern* ist kein stiller Ausstellungsraum, sondern geheimnisvoll wie ein nächtlicher Souk. Die wechselnden Präsentationen an den zwei Wochenenden schaffen unterschiedliche Stimmungen. Der Projektraum M54 wird zu einem Treffpunkt, der eine sinnliche Entdeckungsreise ermöglicht.

Matthias Aeberli, (* 1952)

Trojakomplex, mit dem Bild reden, 2014

aus Einzelbildern zusammengesetztes Video mit Tonspur: Gespräch mit Chris Regn, 17 Min.

Auflage: 100

Matthias Aeberli vergleicht das Wesen der Malerei mit dem Trojischen Pferd, dessen Erfolg auf einer Täuschung beruht. Eine einfache Linie auf einer zweidimensionalen Fläche suggeriert bereits Räumlichkeit. Der griechische Mythos wird für Aeberli zu einer Metapher für das Verhältnis von Form und Inhalt und zu einem Sinnbild für die Kunst selbst.

Im Gespräch zwischen Chris Regn (Kuratorin / Künstlerin) und Matthias Aeberli stehen solche und andere Fragen zur Funktionsweise des Bildes im Zentrum. Die Tonspur der Diskussion wird mit Bildern unterlegt, in denen der *Trojakomplex* eine inhaltliche Klammer bildet.

Anna Balint, (* 1992)

Sonne-Mond-Sterne, 2014

Video-Installation, 40 Sek.

Umkreist von Sonne, Mond und Sterne ist der Mensch als irdisches Geschöpf in einer Weltordnung verankert.

Für Anna Balint steht der einem Kinderlied entlehene Titel des Dreiergespanns „Sonne, Mond und Sterne“ für Energien des Kosmos, die sich im Menschen widerspiegeln: Die Sonne, der lebensspendende Feuerball, der das Leben auf der Erde erst ermöglicht, steht für die geistigen Kräfte, der Mond symbolisiert den Einfluss der Naturkräfte und die Sterne, welche als kleine Lichtpunkte den Menschen den Weg durch die dunkle Nacht weisen, sind ein Bild für die Sehnsüchte, die uns durchs Leben führen.

Angela Baumgartner, (*1988)

Dolphin 2000, 2014

Video mit Ton, 114 Min. 25 Sek.

Die Videoarbeit zeigt eine faszinierende Unterwasserwelt in karibik-blauen Farbtönen. Die Naturidylle ist jedoch seltsam unbevölkert.

Dolphin ist der Name des Poolreinigungsroboters. Ausgestattet mit einer Unterwasserkamera filmt er seinen sisyphusähnlichen Putzgang von Anfang bis zum Ende. Der Roboter dreht unter Wasser isoliert von der Welt seine Runden ohne genaues Muster.

In den Spiegelungen der Wasseroberfläche werden Fragmente der Aussenwelt und ansatzweise ein Haus sichtbar. Die Audiospur des Videos stammt vom Roboter. Sein mechanisches Brummen kontrastiert mit den idyllischen Unterwasseraufnahmen.

Armin Biehler, (*1976)

maavälimaa-shooting a picture, 2013

16mm Film / Video ohne Ton, 27 Min.

Auflage: 25

maavälimaa-shooting a picture thematisiert den Entstehungsprozess des Filmes. Filmaufnahmen zeigen nordische Schnee- und Eislandschaften in Lappland. Die Bilder sind unter extremen Bedingungen in der Schneewüste bei Minus 30 Grad entstanden.

Der Künstler hat mit der Kamera den Augenblick eingefangen, in dem das winterliche Zwielicht Himmel und Erde verbindet, der Horizont verschwindet und das Zwischenland *maavälimaa* erscheint.

Diese Naturszenen werden kontrastiert mit Sequenzen am Schneideputz, an dem der Filmemacher den Spannungsbogen der von uns betrachteten Filmbilder aufbaut.

Sibilla Caflisch, (* 1979)

Entfernung, 2012

Video mit Ton, 37 Min. 46 Sek.

Musik: David Sontòn, Yannis Xenakis, Franz Liszt, Chunghae Lee,
Riz Ortolani

Auflage: 3 + 2 AP

Entfernung kann in der Distanz entstehen, aber auch in unmittelbarer Nähe, indem sich im Mikroblick etwas der Fassbarkeit entzieht. Das Video *Entfernung* besteht aus sechs Teilen mit Bildern unterschiedlichen Abstraktionsgrades. Unter anderem erkennt man Menschen, die über einen Platz eilen oder Aufnahmen von Wellenbewegungen. Darunter sind aber auch Bilder, die nicht mehr klar zugeordnet werden können. Durch die digitale Bearbeitung des Ausgangsmaterials und dem Entfernen von Bildinformationen hat Sibilla Caflisch einzelne Strukturen verändert und hervorgehoben und neue Rhythmen komponiert. Die Bilder sind unabhängig von der Musik entstanden, dennoch kontrastiert und verändert sie als wesentliches Element die Bildwirkung.

Copa & Sordes, (* 1967/62)

Der Hausmetzger, 2008

Video mit Ton, 60 Min.

Auflage: unlimitiert, signiert, fortlaufend nummeriert

Der Film von Copa & Sordes zeigt in einer fixen Kameraeinstellung und in Echtzeit das Schlachten eines Rindes. Es ist Teil einer Serie Videotableaux, die Einblicke in Arbeitswelten und Werkstätten geben, die sich normalerweise hinter geschlossenen Türen abspielen. Ähnlich der Arbeit eines Bildhauers, der seine Skulpturen aus dem Marmorblock schält, zerlegt der Schlachter Stück für Stück das Tier. Dies erzeugt bei den Zuschauern sowohl Faszination fürs Handwerk als auch Abscheu. Das Thema erinnert unter anderem an barocke Stilleben, bei denen die Fülle der dargestellten, zum Teil verwesenden Speisen einerseits eine Sinnlichkeit wie auch ein memento mori verkörpern.

Bianca Dugaro, (* 1979)

Layouts, 2014

Animation, 3 Min. 20 Sek.

Ton: Lena-Maria Leibhuber, Bianca Dugaro / Komposition: Stefan Rudin

Auflage: 5

In langsamer Abfolge überlagern sich malerisch wirkende Farbstimmungen. Diese pastellenen Bildfolgen entstanden durch ein einfaches fototechnisches Verfahren. Post-its, welche im Alltag als Erinnerungstützen zum Weglegen von Gedankensplittern gebraucht werden, wurden in mehreren Schichten übereinander gelegt und der Sonne ausgesetzt. Die Komposition von Geräuschen aus der urbanen Strassenlandschaft kontrastieren das Visuelle. Die Arbeit macht verschiedene Prozesse sichtbar, so auch die Transformation eines Alltagsgegenstandes in ein Kunstwerk.

Samuel Eugster, (* 1938)

StrichCodeFilme #3, 2012

Video / Animation, 5 Min. 55 Sek.

Sprecher: Michael Wolf

Auflage: nicht limitiert

Ein Symbol wie auch ein Produkt dieser Welt der Massenproduktion und Reizüberflutung ist der Strichcode. Der Strichcode ordnet jedem Gegenstand Zahlen, respektive verschiedene breite Striche und Lücken zu.

Anstatt den Strichcode inhaltlich zu dechiffrieren, interessiert sich Samuel Eugster jedoch für die formale Ebene des Strichcodes: für das Muster. Er transformiert den Strichcode in ein verspieltes Ornament, das sich über die Welt legt und einen neuen Bezug zur Realität schafft, in der auch der Mensch einer bestimmten Konditionierung und Normierung von Werten unterworfen ist.

Christoph Göttel, (* 1963)

Refresh Your Senses, 2013

Video mit Ton, 3 Min 18 Sek.

Auflage: 20

Vier Protagonisten stehen an unterschiedlichen Orten, in der Nähe eines Schwimmbades, an einer Metrostation und scheinen auf etwas zu warten. Sie blicken direkt in die Kamera. Unerwartet werden sie von der Wucht einer Ladung Wasser getroffen. In der Zeitlupenaufnahme erkennt man die einwirkende Kraft, die sich auch im verzerrten Gesichtsausdruck der Getroffenen widerspiegelt.

Göttel hat ein erfrischendes Bild gefunden für den Moment einer unerwarteten Idee oder einer Erkenntnis, die einen unmittelbar überkommt. Das Wasser verkörpert die vitalisierende Energie solcher Augenblicke.

Pascale Grau, (* 1960)

Augenblicke der Fülle, 2009

Video mit Ton, 29 Min.

Kamera und Produktion: Benno Hofer

DarstellerInnen: Monika Dillier, Stefanie Grubenmann, Julie Gürtler, Elia Rediger, Andreas Stäuble, Sus Zwick

Auflage: 5

Augenblicke der Fülle handelt von Erinnerungen an Körpergesten, die durch verwandtschaftliche Bande existieren. Sechs Künstlerpersönlichkeiten im Alter zwischen zwanzig und achtzig Jahren wurden angefragt, Personen aus ihrer Verwandtschaft zu verkörpern. Die nachträgliche Vertonung durch die DarstellerInnen – sie sprechen über ihre eigene Körperwahrnehmung während der Performance – lässt einen Dialog zwischen Körpergedächtnis und Körperbewusstsein entstehen. Dieses zweistufige Erinnerungsverfahren, das zuerst den Körper und dann das Bewusstsein sprechen lässt, bringt die Vergangenheit durch eine mediale Übersetzung in die Gegenwart. Grenzen zwischen familiärem Erbe und eigener Existenz, Erinnerung und Imitiertem verwischen. Dabei stellt sich eine unerhörte Nähe ein.

Claire Guerrier, (* 1969)

Alice 12, 2012

Video mit Ton, 4 Min. 30 Sek.

Sounddesign: Carl Beukman

Auflage: 1/10 + 3 EA

Die Videoarbeit von Claire Guerrier beleuchtet die Zwischenwelt des Tagtraumes. Der Film beginnt in einem Wartezimmer. Alice, die Protagonistin, ist eine Brünette mit rotem Mantel und auffallend roten Lippen. In der immer surreal werdenden Handlung des Filmes vermischen sich Realität und Phantasie. Der Betrachtende taucht, wie in *Alice im Wunderland*, in ihre Welt ein und nimmt Teil an ihrem Innenleben. Die Filmszenen erinnern mitunter an einen Krimiplot. Die spannungsgeladene Arbeit konfrontiert einen sowohl mit Ekel evozierenden Bildern wie auch mit erotisch wirkenden Filmsequenzen. „Biografische Fiktion“ nennt Claire Guerrier diese inszenierten Episoden in denen Alice – Kunstfigur und Alter Ego der Künstlerin – existentielle Erfahrungen durchlebt.

Sabine Huber & Fido Koelliker, (* 1958/57)

le chevreuil courant aux oreilles de lapin, 2014

Video / Animation mit Ton, 8 Min. 33 Sek.

Sabine Huber: Tenorsaxophon. Fritz Koelliker: Jäger

Auflage: 6

Die Arbeit *le chevreuil courant aux oreilles de lapin* bezieht sich auf das deutsche Schlagerlied „Das kannst du nicht ahnen – Du munteres Rehlein, Du“ (1938) von Karl Berbuer. In der Schnulze warnt ein Jäger ein Rehlein vor dem Wilddieb, der ihm das Herz brechen wird.

Elemente des Liedes werden im Film in eine kuriose anmutende Szene umgesetzt, die etwas von der Atmosphäre einer Kirmes oder eines Cabarets vermittelt. Im Hintergrund blinkt eine Weihnachtsdekoration in Form eines springenden Rehs. Eine Frau improvisiert auf einem Saxofon und ihr Spiel wird, wenn der Schlager einsetzt, zur Begleitung. Rechts daneben sitzt ein Jäger, der Schnaps trinkt. Dazwischen schießt er emotionslos auf imaginäre Ziele.

Permi Jhooti, (* 1971)

Motiv Emotiv, 2014

Animation mit Ton, 3 Min. 10 Sek.

Aus farbigen Formen und Teilchen bilden sich Figuren, verwandeln sich in andere Körper und lösen sich auf.

Permi Jhooti hat mit einer Kinect-Kamera, mit der verschiedene Punkte eines Körpers im Raum verortet und deren Position festgehalten werden, Bewegungen von Menschen aufgenommen. Bei diesem Vorgang wird jeder Körper auf Nummern im Koordinatensystem reduziert. Alle anderen Informationen wie die Hautfarbe, das Geschlecht, das Alter, die unsere Wahrnehmung von Menschen ausmachen, werden dem Bild entzogen und spielen für den Betrachter keine Rolle. Alles, was bleibt ist die Schönheit der Bewegung, eines Momentes, in dem jemand seiner inneren Bewegung folgt.

Jochen Kitzbihler, (*1966)

Abscence, 2014

Videoskulptur mit Tonspur, 11 Min. 20 Sek.,

Auflage: 7

In dem Video *Absence*, das aus animierten Einzelbildern aufgebaut ist, sieht man die Transformation eines Steins. Er scheint von innen aufzubrechen und sich in kleinere Brocken aufzulösen. Eingebettet ist dieser beschleunigte Erosionsprozess in das kosmische Rauschen, dem White Noise, den bis heute erfassbaren Wellen des Urknalls. Der zyklische Prozess der Zersetzung von Materie auf der Erde wird in die überzeitliche Dimension des Kosmos versetzt.

Jochen Kitzbihler bezeichnet diese Arbeit bewusst als Videoskulptur und verweist darauf, dass die Arbeit des Bildhauers im Grunde genommen ein Zerlegen von Gesteinsmaterial ist.

Daria Kolacka & Piotr Dzumala, (*1973/66)

Vera Isler. Einen Augenblitz, bitte!, 2011

Video mit Ton, 49 Min.

Musik: Andi Isler & Olivier Manoury.

Auflage: 1000

Der Dokumentarfilm über die Fotografin, Videomacherin und Künstlerin Vera Isler (*1931) gewährt mit Interviews, Atelieraufnahmen und mit Ausschnitten aus ihrer eigenen filmischen Arbeit einen Einblick sowohl in ihr Leben als auch in ihre Arbeitsweise.

Als Tochter jüdischer Eltern kam sie im Alter von fünf Jahren in die Schweiz. Anfang der 1980er Jahre fing Vera Isler an zu fotografieren: Gay-Paraden, Frauenkunst, alte Menschen, illegale Graffiti und Künstlerinnen- und Künstler-Porträts. Zur Künstlerserie gehören Fotos von Kunst-Stars wie Louise Bourgeois, Joseph Beuys oder Richard Serra. Im Film erzählt Vera Isler, wie sie die Motive und Themen ihrer Arbeiten gefunden hat und wie die Aufnahmen zustande kamen.

Carmen E. Kreis, (*1964)

dröhnendes Nichts, 2014

Videoinstallation mit Ton, 2 Min.

Das Video wird vom Betrachter, der Betrachterin mit der eigenen Muskelkraft über ein Fahrrad angetrieben. Auf dem Bildschirm sind Aufnahmen von fliegenden Tieren bei Nachtdämmerung zu sehen. Nach einiger Zeit erkennt man, dass es sich um Fledermäuse handelt. Fledermäuse setzen Ultraschalllaute zur Orientierung im Raum sowie zur Ortung der Beute ein. Die für den Menschen nicht hörbaren Wellen wurden mit einem Fledermausdetektor in hörbare Töne transformiert. Bild und Ton sind, wie wenn man nachts mit dem Fahrrad unterwegs ist und nur das wahrnimmt, was sich im Lichtkegel der Lampe befindet, ebenfalls nur so lange sicht- und hörbar, wie man in die Pedale tritt.

Margarit Lehmann, (* 1958)

Entzähmung, 2014

Video mit Ton, 4 Min. 13 Sek.

Auflage: 7

Auf den ersten Blick erinnert die Arbeit *Entzähmung* an ein Porno-Video. Eine junge Frau scheint mit einem Oktopus auf dem Oberkörper zu masturbieren. Der Film bestätigt jedoch nicht die in Pornobilddern normierten Körper und Lüste sowie sexuellen Repräsentationen. Beziehungsfragen wie Abgrenzung und Symbiose sind Themen dieser Arbeit. Diese einander widersprechenden Bedürfnisse setzen sich im Film über Art- und Kategoriengrenzen hinweg. Das Tier und der Mensch bilden eine Komposition, die Sinnlichkeit und Intensität evoziert, Normen in Frage stellt sowie Körper- und Seinsgrenzen relativiert. Was aus dieser Entzähmung hervortritt, ist das vormalig Wilde.

Patrick Leppert, (* 1959)

eine klare Linie, 2012/14

Video mit Ton, 21 Min. 41 Sek.

Auflage: 3

Die Linie, Grundelement der Zeichnung, ist Thema dieser Arbeit. Sie zieht sich in unterschiedlicher Form durch den gesamten Film. In den 29 kurzen Filmsequenzen wird auf stets andere Art und erfinderische Weise eine Linie gezogen. Jede der Linien-Variationen weist jeweils eine wechselnde Materialität auf: Mal ist sie aus Styropor, Plastik, Klebeband, wird durch Spuren im Schnee gebildet oder mit Feuer gezeichnet. Ihre Dynamik ist dadurch nie eine Gleichbleibende.

Patrick Lepperts experimentelle Arbeitsweise vergängliche Werke im Aussenraum zu schaffen und diese mit der Kamera festzuhalten, weist Parallelen zu kinetischer Kunst und der Land-Art auf.

Georgette Maag, (* 1955)

wandeln I, 2014

Video, 1 Min. 51 Sek.

Auflage: 5 + 1 AP

Um die Arbeit von Georgette Maag anschauen zu können, muss man den Kopf zur Decke heben. An ihr sieht man schwere schwarze Schuhe entlang schreiten. Fragmentartig sind die Beine einer jungen Frau zu erkennen. Die Schritte der Frau ist stetig vorwärts gerichtet.

Durch das Licht- und Schattenspiel wird nach einiger Zeit ersichtlich, dass die Frau im Kreise geht. Sie wandelt oder nachtwandelt auf der Decke, die beim längeren Zusehen plötzlich zum Boden wird.

Ort, Zeit und Anlass bleiben rätselhaft. Die Körperhaltung, die der Blick nach oben fordert und das kreisförmige, rhythmische, endlose Schreiten selbst, versetzt einen beim Zusehen in einen tranceähnlichen Zustand.

Sebastian Mundwiler, (* 1978)

fiat lux, 2013

Video ohne Ton, 14 Sek.

Auflage: 5 + 1 AP

Eine Hand zeichnet mit wenigen Strichen die Umrisse eines Lichtschalters, der sich im nächsten Augenblick in einen realen Gegenstand verwandelt. Er wird in dem Moment funktionsfähig, wie die Hand ihn betätigt und der Bildschirm schwarz wird.

Auf humorvolle Art und Weise entsteht aus etwas Gezeichnetem etwas Reales. Dieses Oszillieren zwischen den verschiedenen Darstellungsweisen eines Gegenstandes sowie das Erleben des bewegten Bildes als ein realer Moment, lädt die Betrachter ein, das Verhältnis von Information und Medium zu reflektieren.

Monika Rechsteiner, (*1971)

real estate II, 2013

Video mit Ton, 8 Min. 24 Sek.

Auflage: 5

Real Estate II zeigt eine aus vielen Fotos und kurzen Videoclips konstruierte Kamerafahrt durch einen Rohbau. Die Bilder lassen offen, ob wir Progress oder Zerfall sehen. Lange Panoramafahrten und eine ungewohnte Reduktion und zeitweise Flächigkeit der Bilder, die gegen die filmische Erwartung von Bewegung und Tiefe stehen, bewirken, dass sich die Räumlichkeit aus den Bildern selbst zu entwickeln scheint.

Die so entstehenden Räume werden zu Gedanken-Gebäuden und Metaphern für das Innenleben des Menschen. „Real estate“ – „Grundbesitz“ – der Titel der Arbeit kann so als ein Hinweis auf die Gedankenfreiheit gelesen werden. Die Tonspur besteht aus elektronisch bearbeiteten Geräuschen und ist – wie das Bild selbst – ein Konstrukt.

Anna Scholer, (*1966)

allah akbar, 2013

Video mit Ton, 40 Min. 58 Sek.

Die Arbeit fängt den Zwischenraum zwischen Nacht und Tag ein. Der Betrachter sieht das sich nur langsam und unmerklich verändernde Bild der Dämmerung in Marrakesh. Der Halbmond erscheint und verblasst wieder, während der Tag beginnt und die Stadt erwacht. Die Geräusche der Stadt, das Bellen der Hunde, ein krähernder Hahn und die Mullahs, die zum Gebet rufen, zeigen uns an, dass die Zeit verrinnt. Das allmähliche Crescendo der akustischen Signale steht im Gegensatz zum beinahe unbewegten Bild. Der Verweis auf das Erwachen und die politischen Veränderungen in der islamischen Welt bleibt als Anspielung im Hintergrund.

Werner Suter, (* 1951)

Der letzte Super-8-Filmer, 2014

Filmaktion / Performance mit Super-8-Filmen

Werner Suter präsentiert in performativen Vorführungen mit zwei Super-8 Projektoren, von denen er den einen in der Hand hält, kurze Filme. Die sich überlagernden Bilder zeigen Ausschnitte aus seinem Leben. Familienbilder, Reiseerinnerungen, Raumsituationen und Landschaften.

Mit seiner sich immer wieder verändernden „Super-8 Skulptur“ bestehend aus Projektor, Kamera, Stativen, Filmstreifen und Spulen führt er vor, wie multifunktional ein Projektor verwendbar ist, selbst als Musikinstrument taugt er.

Judith Weidmann, (* 1977)

Desk, 2013

Video, 3 Min. 18 Sek.

Auflage: 5

Der Schreibtisch unbekanntes Alters gehörte einer Sekretärin eines Architekturbüros, der einzigen weiblichen Mitarbeiterin des Betriebes. Nach ihrer Pensionierung wurde er, wie seine Besitzerin, aus der Arbeitswelt verbannt und in einen Privathaushalt eingefügt.

Das Video *Desk* zeigt die performative Vermessung des Schreibtisches mit dem Körper und führt auf humorvolle Art und Weise vor, wie die Raum- und Arbeitsstrukturen, in die wir eingespannt sind, auf ihn einwirken.

Impressum

Projektleitung: Eveline Schüep

Programmauswahl: Eva Borner | Christiane Klotz |

Katharina Rüegg | Eveline Schüep

Gestaltung Film- und Videolandschaft: Katharina Rüegg

Grafik: Eva Borner

Texte: Christiane Klotz | Eveline Schüep

Aufbau: Lena Göhring | Stephan Hauswirth | Katharina Rüegg

Technik: Joschka Purtscher | Katharina Rüegg

Bar: Leon Hinderling | Sven Hoppler | Lars Schüep | Jonas Steiner

Webseite: Enrico Luisoni

Dank an: Simon Baur

point de vue

Hochschule für Gestaltung und Kunst, Basel

allen Helferinnen und Helfer

sowie der Nachbarschaft für die Möbel

Herzlichen Dank für die Unterstützung

